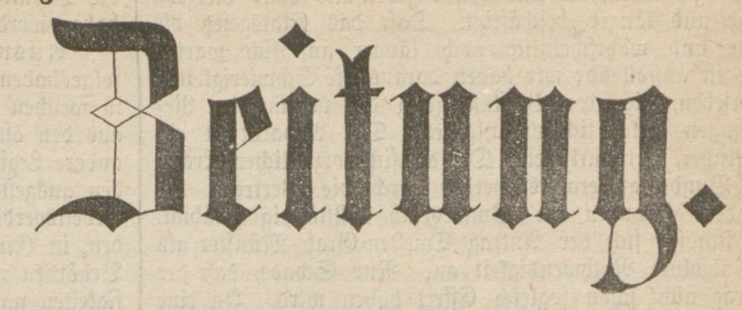
Sonnabend, den 20. März.

Thorner  

Nro. 67. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts=Kalender.

20. März 1649. König Johann Kasimir bestätigt, daß fortan die dritte Ordnung aus 30 Kaufleuten und 30 Mitgliedern der Gewerke bestehen solle.

„ 1767. 300 preußische und polnische dissidentische Edelleute treten hierselbst auf dem Rathhause unter der Anführung des Starosten von Tuchel Georg Wilhelm von Goltz zu einer Conföderation zusammen.

„ 1794. Reglement für den Magistrat der Stadt Thorn.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Alexandrien, d. 18. März. Der Kanal ist geöffnet und wurden Mittags bei Anwesenheit des Vicekönigs die Fluthen des Mittelmeeres in den Bittersee eingelassen.

London. Nach Meldung des „Morningherald“ tritt in nächster Woche die Commission zusammen zur Behandlung der belgischen Eisenbahnfrage, auch wird zugleich eine Erörterung des ablaufenden französisch-belgischen Handelsvertrages stattfinden.

Reichstag.

In der 9. Sitzung am 17. (Schluß zu Nr. 66) entwickelte der Bundeskommissar, Geh. Rath Michaelis die Stellung, welche der Entwurf der Gewerbeordnung zu dem im vorigen Jahre erlassenen Gesetze einnehme und die, welche er einnehmen solle in der Enwickelung der Bundesgesetzgebung. Man stehe vor der Alternative, ob der Bund in seiner Entwickelnug das Gewerbewesen jetzt umfassen wolle, oder ob er dadurch, daß er in den einzelnen Staaten das Vorgehen der Partikulargesetzgebung nothwendig mache, auf vielleicht längere Zeit darauf verzichten wolle, die gesammte Gewerbeverfassung einigend und maßgebend in die Hand zu nehmen. Der Entwurf sei mehrere sehr wesentliche Schritte befreiend vorgegangen, er sei aber überall da stehen geblieben wo die Frage, ob dies angemessen, noch nicht erledigt sei. Der Bundesrath fasse den Entwurf auf, nicht wie eine Verfassung, an welcher man in langen Jahren nichts mehr zu ändern gedenke, sondern als Grundlage, auf welcher sich die Gewerbegesetzgebung des Bundes entwickeln solle. Der Bundesrath habe durch die Veränderungen des vorjährigen Entwurfs bewiesen, daß er der Frage der Entwickelung der Gewerbegesetzgebung unbefangen gegenüber zu treten vermöge. Eine Einigung sei nur dann möglich, wenn von manchen Seiten weitergehenden Wünschen Stillstand geboten werde, wenn man davon ausgehe daß, nachdem der Keim der Entwickelung gelegt sei, die Prinzipien an deren Lebenskraft man glaube, sich auch ferner geltend machen würden. Abg. Fritzsche wendet sich gegen den den Arbeitgebern auferlegten Zwang zu den gewerblichen Kassen der Arbeiter beizutragen; dieselben würden dadurch nur veranlaßt, sich bevormundend in dies Kassenwesen einzumischen. Abg. Richter (Hamburg) wünscht der Spezialgesetzgebung der einzelnen Staaten das vorliegende Feld zu sichern und ist mit verschiedenen Einzelbestimmungen der Vorlage nicht einverstanden. Abg. Eysoldt tadelt, daß zur Verwaltung der Innungskassen kommunale oder gar Staatsbehörden herangezogen werden sollen.

In der 10. Sitznng am 18. genehmigte das Haus ohne Weiteres den Antrag des Abg. Schulze (Berlin), das gegen den Abg. Dr. Löwe anhängige Strafverfahren für die Dauer der Session aufzuheben und berieth dann in dritter und letzter Lesung den Antrag nebst Gesetzentwurf des Abg. Lasker, betreffend die Nichtverfolgbarkeit der Mitglieder der Landtage und Kammern. Es enspann sich hierüber wiederum eine längere Diskussion, in welcher namentlich Gegner des Antrags zu Worte kamen, in welcher es auch Anlaß zu einem häuslichen Streite zwischen den Konservativen und den Freikonservativen gab. Abg. Wagener (Neu= Stettin) sah in dem Antrage nur das Streben nach Einführung des Einkammersystems in allen norddeutschen Staaten. Abg. Windthorst hält den Bund nicht für kompetent, da es sich hier nicht um ein Stück Kriminalrecht, sondern um ein Stück Verfassungsrecht, oder wie Abg. Schwartze hinzufügte, um eine staatsrechtliche Frage handle. Dieser Furcht vor dem Einkammersystem und der angeblichen Absicht, das Herrenhaus zu nullifiziren, traten ebensowohl Waldeck als Graf Bethusy-Huc und schließlich auch der Antragsteller Lasker entgegen. Schließlich wurde der Antrag mit sehr großer Majorität angenommen. Das Haus gab sodann in dritter Lesung dem Entwurf, die Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, in der Fassunng wie er aus der gestrigen Berathung hervorgegangen war, definitiv die verfassungsmäßige Zustimmung, und fuhr in der Generaldiskussion über die Gewerbeordnung fort. Abg. Schulze (Berlin) bekämpft die Maßregeleibestimmungen in dem Entwurfe, will Entfesselung, Freiheit der Gewerbe, um das Volk fähiger zu machen, die grade jetzt ihm auferlegten größeren Lasten tragen zu können. — Abg. Wagener (Stettin) sieht in der Regelung der Bewegung des Kapitals die alleinige Lösung der Arbeiterfrage. Dem Arbeiter könne nicht durch Subvention, sondern nur durch die Gesetzgebung geholfen werden. Er sei übrigens mit dem Abg. Schulze gegen jede Maßregelei, gegen die Zwangskassen. Das Endziel des Sozialismus sei der Despotismus mit einem sozialistischen Papste und Kaiser an der Spitze, der über alle irdischen Güter disponire. (Schluß folgt.

Deutschland.

Berlin d. 19. Der **Reichstag** arbeitet außerordentlich viel und schnell. Es haben fast täglich Sitzungen stattgefunden, und wenn der Bundeskanzler nicht noch länger mit dem Etatsgesetz pro 1870 zögert, so nimmt die regelmäßige Arbeit des Parlaments ihren ungestörten Fortgang. Die verhältnißmäßig vielen Sitzungen sind wegen der dreimaligen Lesung der Vorlagen nöthig. Dabei wird, was ein Glück ist, dem unnöthigen langen Debattiren doch nicht Vorschub geleistet. Die Geschäfte wickeln sich gut und bequem ab. Die wichtigeren Ent-

---

Ein starkes Frauenherz.

Novelle
von
Anna Löhn.

(Fortsetzung.)

„Der junge schöne Herr,“ fuhr die alte Bettlerin in ihrer Erzählung fort, „stieß einen Laut der Verzweiflung aus und sank auf die Erde nieder, aber schnell raffte er sich wieder empor, er schleifte den kostbaren Mantel hinter sich her — denn er war ein feiner, sehr vornehmer Herr — der Mantel knickte die schönsten Blumen auf den Beeten — blitzschnell war er am Hause und unter Angelica's dunkeln Fenstern. Wie eine Schlange wand er sich an dem großen Magnolienbaum in die Höhe, der so dicht an der Mauer steht, daß die Angelica aus ihrem Fenster sich manche Blume bequem von ihm brechen kann — flugs stand er oben, mit einem Bein auf dem Baume, mit dem andern auf dem Fenstergesims — knick! knack! war eine Scheibe eingedrückt, das Fenster von innen mit der verwegenen Hand geöffnet und leicht, leise und glatt wie eine Katze, schwang er sich in den Raum, den die Angelica längst verlassen hatte. Ich bebte, als sähe ich einen Dieb in das Allerheiligste einbrechen, um den Kelch mit dem Blute des Herrn und die Monstranz selbst vom Altare zu rauben. Doch alles blieb still — ich harrte — ich lauschte so gespannt, daß der Kopf mir zu schmerzen begann — dicht stand ich unter dem geöffneten Fenster — Todtenstille — keine Thür hörte ich gehen, kein Flüstern — keine Tritte! Wie lang ich so, die Hand auf dem klopfenden Herzen, gestanden, weiß ich nicht — es war inzwischen ganz dunkel geworden, die Sterne waren untergegangen. Ich umschlich zuletzt die ganze Villa, sachte, sachte — ich starrte einzeln jedes Fenster, jede Thür an — Alles blieb dunkel und still — das Haus glich einem Grabe. Da zuckte es gelblich im Osten auf, in den Zweigen regte sich ein frisches Lüftchen, das vom See heraufgekommen war und den Morgen verkünden wollte, der sich rüstete. Oberhalb der Villa in den Bergen begannen die Ziegenhirten ihre Rufe ertönen zu lassen, Stimmen jenseits der Gartenmauer kamen näher und näher — ich mußte fürchten, wenn Jemand mich das Haus so scheu und bang umschleichen sähe, für eine Diebin gehalten zu werden, und entfloh eilig, ob auch mit zitternden Knieen, durch dieselbe Wölbung über dem Bassin, welche mir vorher den Eingang in den Garten gewährt hatte. Noch einen Blick warf ich zurück und fast wollte mich es bedünken, als sähe ich in der anbrechenden Morgendämmerung eine männliche Gestalt aalgleich durch den Garten, nach der kleinen Pforte hin schlüpfen, derselben, durch die der Fremdling von Angelica eingelassen worden war. Doch unten am See verschwand Alles im aufsteigenden Morgennebel und was ich für des Mannes langen grauen Mantel gehalten habe, kann Seeflor gewesen sein, den die Sonne noch nicht gefärbt hatte. —“

Jetzt sah sich die Laria nach Ernst um, der plötzlich nicht mehr an ihrer Seite stand. Er war hinter ihr auf die Erde gesunken und barg das Antlitz in beiden Händen.

„Wie er sie liebt!“ sprach sie gerührt. „Und sie verdient es! He, Ernesto! Auf, auf! 'S kommt noch was Schönes, ermannet Euch! Diavolo — seid nicht kopflos — hört, wie ich die Angelica am Morgen fand — so kommt doch! Ich blieb in der Nähe der Villa, aber außerhalb des Gartens. Die Angelica ist früh auf wie eine Seeschwalbe und sie war es auch an jenem Morgen. Kaum hatte ich sie erblickt, wie sie die Fenster von ihres Vaters Zimmer öffnete, als ich mich dem großen Gitterthore dort oberhalb der Freitreppe nährte, niederkauerte und mein Ave betete. Während ich so betete und ihrer mit Absicht nicht achtete, rief sie mich herein. Freundlich und mild wie die Madonna lächelte sie mir zu und beschenkte mich, wie sie immer pflegt, wenn sie mich sieht. Ernesto, hört Ihr es denn? Sie war ruhig und heiter, wie das gute Gewissen. Blässe deckte zwar ihre Wangen und die schönen Augen waren erhitzt vom Weinen, tiefe blaue Ränder auch schimmerten unter den freundlichen Sternen hervor und gaben dem lieben Gesicht den Ausdruck heftigen inneren Leidens, aber ihr Benehmen, ihr ganzes Wesen war das der schuldlosen Angelica von Villa Carlotta, wie sie die ganze Gegend schätzte nnd liebte seit Jahren. Ernesto, hört Ihr es? Und auch ihr Vater, der zuweilen zwar besorgt und bange auf seinen einzigen Liebling blickte, war der alte. Einmal sah ich, wie er zu ihr hintrat, ihre schlaff herabhängende Hand faßte, sie drückte und ihr tiefverständnißvoll in die thränenverschwommenen Augen blickte. Ernesto, so betrachtet ein rechtschaffener Vater — und das ist Bernhardi — sein schuldiges Kind nicht —“

„Ja, sie ist ein Engel, sie ist schuldlos,“ rief Ernst begeistert und umarmte, von einem wahren Freudentaumel ergriffen, die alte Laria, indem er tausend Dankesworte stammelte für die unschätzbare Kunde, die sie ihm gebracht.

„Aber“, fuhr er, aus seinem Entzücken erwachend, auf, — „woher nun die Verleumdungen, da Du nicht, Laria —“

„Die Madonna soll mich auf dem Todtenbette verlassen,“ rief die Bettlerin emphatisch und streckte beide Arme zum Himmel empor — „wenn ich je bis auf den heutigen Tag ein Wörtchen, eine Sylbe dieses Geheimnisses über meine Lippen schlüpfen ließ. Nur Dir, Ernesto, gab ich es ganz, nur Dir, denn von Dir weiß ich, daß Du die Angelica liebst, wie sie geliebt werden muß. Glaub' es mir, die alte Laria hat helle Augen und einen scharfen Verstand, ich habe Dich aus manchem Dir unbekannten Versteck beobachtet, ich habe Deine Seufzer gehört, Deine verzweiflungsvollen Geberden gesehen, Deine zarten Aufmerksamkeiten, mit denen Du die Angelica ehrst. Ja ehrst, so sage ich — und gesagt habe ich schon oft zu mir selbst: die zwei müßten ein Paar werden —“

Ernst unterbrach die Alte schwermüthig, indem er sagte:

„Daran ist nicht zu denken. Angelica liebt den Fremden noch immer, das sieht man aus ihrem ganzen Wesen. Sie liebt ihn um so feuriger, je weniger sie sich, wie ich nun fast glaube, von ihrer Leidenschaft für ihn hinreißen ließ. Es ist eine Flamme, die nie hervorbrach, und um so intensiver in ihrem Herzen fortlodert. Da ist keine Hoffnung. Aber Du bist mir noch Antwort auf meine Frage schuldig: woher die Verläumdungen stammen, die sich alsbald am ganzen See verbreiteten und die endlich Angelica zwangen, ihren Vater auf einige Zeit zu verlassen?“

„Ein Gärtnerbursche, ein faules schlechtes Subject, dem die Angelica manche Ermahnung und wohl auch manchen Tadel hatte zukommen lassen, spann aus den Spuren, welche der Fremde im Garten hinterlassen hatte, aus den zertretenen Beeten, geknickten Blumen der zerbrochenen Scheibe an Angelica's Fenster und einer Bandschleife ihres Haars, welche der Bursche am nächsten Morgen im Kirschlorbeerbosquet gefunden hatte, ein Märchen zusammen, das ganz abscheulich, aber doch sehr wahrscheinlich klang. Er brachte dies Alles in Einklang mit Blicken und leise geführten Gesprächen, die er Tag's vorher zwischen Angelica und dem vornehmen Fremden, der die Villa allerdings mehrmals besucht hatte, beobachtet haben wollte.

würfe kommen erst nach; den Anfang wird die Gewerbeordnung machen, die das Haus jedenfalls volle vierzehn Tage und länger beschäftigt. Daß das Etatsgesetz bis heute und wahrscheinlich noch länger auf sich warten läßt, ist auffallend; wir haben daraus die Schwierigkeiten zu ersehen, die jeder Verständigung der verbündeten Regierungen unter sich vorausgehen. Der Apparat ist ein künstlicher, unnatürlicher. Die an sich vorzüglichen Kräfte des Bundeskanzleramts werden durch die Vertreter der Bundesregierungen im Bundesrath vollständig gelähmt. So kündigt sich schon der Antrag Twesten-Graf Münster als eine absolute Nothwendigkeit an. Nur Schade, daß der Antrag nicht schon sogleich Effect haben wird. An eine alsbaldige Ausführung desselben ist leider gar nicht zu denken. Verantwortliche Bundes-Minister müssen ernannt werden; das versteht sich gerade so sehr von selbst, als der norddeutsche Bund mit constitutionellen Institutionen umgeben werden muß. Indeß wir sehen voraus, was der Bundeskanzler einwenden wird. Er wird sagen: wo sollen die Bundesminister neben dem Bundesrath ihren Platz finden? oder wollt ihr, daß der Bundesrath ihnen Platz mache? Seht euch auf euer Postulat hin die Verfassung des Bundes an — welcher Artikel derselben giebt mir das Recht, euern Wünschen nachzukommen? die Schuld an der Misere liegt innerhalb der Verfassungen. — Ist das nun, wie wir bemerken, ganz richtig, so handelt es sich jetzt einfach darum, wie am besten die Verfassung abzuändern sei. Es müssen, um besseres zu erreichen, tiefe Schnitte in das Fleisch unserer Bundesinstitutionen gemacht werden. Und diese Forderung ist, nebenbei gesagt, eine preußisch patriotische, eine durch die Interessen der Präsidialmacht gebotene. Die Einzelregierungen haben Preußen die Führung des Bundes übertragen, aber sie opfern ein politisches Vorrecht indem sie dabei finanzielle Vortheile haben. Preußens Lasten für den Bund sind zu große, ein Bundesfinanzminister allein kann und muß eine gleichmäßigere Heranziehung Aller ins Leben treten lassen. Schon haben wir — und der Bund ist noch nicht drei Jahre alt — sieben Millionen Deficit. Das geht so unmöglich weiter fort, oder die Präsidialmacht schädigt sich finanziell durch und durch. Ein Beispiel aus der heutigen Reichstagsdebatte für viele andere. Der preußische Regierungsrath Krieger in Posen wird Zollkommissar des Bundes in Mecklenburg. Preußen zahlt Hrn. Krieger 1800 Thlr., der Bund nur 800 Thlr. Und Krieger, der darum sein Mandat verloren hat, ist gar nicht mehr preußischer, sondern rein norddeutscher Beamter. Der Bundeskanzler bekommt sein volles Gehalt von Preußen, nichts vom Bunde. So kommen Tausende zu Tausenden, bis Millionen daraus werden. Die organische Umgestaltung des Bundes ist ein so dringendes Bedürfniß, daß wir kein neues Etatsjahr abwarten dürfen, ohne nicht zuvor den Bundes-Finanzminister zu haben. Allein unsere Bundesgenossen haben's mit der Reform nicht sehr eilig, und die Gründe dafür liegen nach dem Gesagten auf der Hand. Trotz alledem ist's gut, daß wir die Debatten über das hochwichtige Thema im Reichstag haben werden.

Auswanderung. Amtlichen Mittheilungen zufolge haben sich in neuerer Zeit diejenigen Fälle gemehrt, in welchen Familien oder einzelne Personen, namentlich aus den östlichen Provinzen des preußischen Staates, ohne andere Legitimationspapiere als eine, von den Ortsbehörden ausgestellte Bescheinigung in Hamburg eintreffen, um Arbeitsverdienst zu suchen, und wenn sie diesen nicht finden, in Ermangelung aller Unterhaltsmittel den dortigen Behörden zur Last fallen und mit Kosten und Weitläufigkeiten nach Preußen zurückgeschafft werden müssen. Es scheint sogar, als wenn dem Vorhaben solcher Personen Seitens der Ortsbehörden hin und wieder Vorschub geleistet wird, auch wenn letzteren die Mittellosigkeit der auszichenden Personen bekannt ist. Um den hieraus entstehenden Uebelständen möglichst entgegen zu wirken, sollen die Ortsvorstände aufgefordert werden, die Gemeindemitglieder auf die schlimmen Folgen eines leichtsinnigen Verlassens ihrer bisherigen Wohnorte aufmerksam zu machen und diesem Vorhaben, namentlich in solchen Fällen, in denen die Betreffenden völlig mittellos sind, durch Warnung vorzubeugen, nicht aber dasselbe etwa durch Ertheilung von Bescheinigungen zu begünstigen.

— Der Präsident des Bundeskanzleramtes, Delbrück, giebt am Sonnabend, zur Feier des Geburtstages S. M. des Königs, als des Schirmherrn des Norddeutschen Bundes, ein großes Diner, zu welchem die sämmtlichen Bevollmächtigten zum Bundesrathe eingeladen worden sind. Bekanntlich finden auch die übrigen ministeriellen Diners bereits am Sonnabend, zwei Tage vor dem Geburtstage — wegen des Beginnes der Charwoche — statt.

— Was die Verhandlungen zwischen Brüssel und Paris betrifft, so spricht der „Telegraph" zwar von Schwierigkeiten, die sich denselben an ersterem Ort entgegenstellen; allein Alles in Allem genommen, ist nicht daran zu zweifeln, daß man sich für die Niedersetzung einer gemischten französisch-belgischen Commission entscheiden wird, welcher die Verträge mit der Ostbahn-Gesellschaft zur Grundlage für eine neue abzuschließende Uebereinkunft dienen sollen. Alle officiösen Blätter von Paris, „Patrie", „Public", „Etendard" u. s. w. kommen auf diese Formel für die Vereinbarung in der Eisenbahnfrage hinaus.

Die englische Regierung, der man eine sehr thätige Intervention in dieser belgisch-französischen Eisenbahnsache zuschrieb, hat sich darauf beschränkt, im Namen der freundschaftlichen Beziehungen Großbritaniens zu den Regierungen von Belgien und Frankreich den Wunsch auszusprechen, daß den Unterhandlungen der rein ökonomische Charakter, den sie bisher hatten, gewahrt bleiben möge.

— Der Bau des hiesigen Aquariums geht seiner Vollendung entgegen, in allen Theilen des Etablissements wird bereits die letzte Hand angelegt. Die Volière, einer der Glanzpunkte des Ganzen, ist bereits mit weit über 1000 bunt befiederten Bewohnern aller Zonen und Welttheile besetzt und bietet schon jetzt einen überraschenden, höchst anziehenden Anblick dar; auch die Süßwasserfische befinden sich bereits in ihren Behältern, deren jeder ein eigenthümliches, durch Lichteffekte gehobenes, landschaftliches Bild gewährt; die Seefische werden in den nächsten Tagen in die Bassins gebracht. Die Eröffnung soll etwa um den 15. April d. J. erfolgen.

Provinzielles.

— Zum St. Josephs-Verein. Aus der Provinz wird dem „Gr. Ges." geschrieben: Welche Fürsorge die Geistlichen ihren „lieben Mitarbeitern," den Schullehrern, widmen, davon liefert den besten Beweis die mit recht vielem Glanz vorbereitete, jetzt aber völlig im Stande verlaufene Gründung des sogenannten „St. Josephs-Vereins" zur Unterstützung kath. Lehrer-Wittwen und Waisen. Als vor einigen Jahren in einer zu Pelplin stattgehabten Versammlung kathol. Elementarlehrer mit vollem Ernste berathen wurde, wie auf dem Wege der Selbsthülfe der elenden Lage der Hinterbliebenen verstorbener Amtsgenossen Abhülfe zu verschaffen sei, und als namentlich Herr Conrektor Miernitzki aus Schwetz, von vornherein der Hülfe der Geistlichen wenig vertrauend, in dem Anschluß an den Königsberger alten Pestalozzi-Verein die beste Hülfe zu erblicken glaubte, da waren es lediglich die Herren Geistlichen, welche von einer Verbindung mit den „lutherischen" Pestalozzianern abzurathen eifrig bemüht waren. Herr General-Vikar Dr. Hasse verhieß flugs die Gründung eines kath. Unterstützungs-Vereins, dem die pekuniäre Beihülfe der gesammten Bisthums Geistlichen durch oberhirtlichen Machtspruch zugewendet werden sollte. Es wurden vom Herrn General-Vikar vielversprechende Statuten entworfen und zur Begutachtung derselben in allen Inspektionsbezirken Conferenzen der Lehrer und Schul-Inspektoren abgehalten, und eine Menge Protokolle, voll des Lobes der zu erweckenden priesterlichen Hülfe zu Tage gefördert. Jetzt aber, wo nach einigem Zögern endlich Seitens der Staatsbehörde das Inslebentreten des besagten Vereins gestattet worden ist, und die Herren Geistlichen Gelegenheit finden können, ihr Versprechen zur That werden zu lassen, jetzt ist auf einmal die ganze Sache todt — mausetodt. — Die Lehrer werden übrigens aus dieser Thatsache erkennen können, daß eine innige Verbindung der Schule mit der Kirche, oder richtiger gesagt, der Lehrer und der Geistlichen, mindestens in materieller Hinsicht keine fruchtbringende für sie sei. Wir wollen nur hoffen, daß dem vom Landtage angenommenen Gesetz auch die Regierung zustimme. Möge damit nach Jahrelangem Hoffen und Harren endlich auch einmal den Lehrerwittwen und Waisen ein menschenwürdiges Dasein bereitet werden.

† Strasburg, den 18. März 1869. (Diebstahl). Ein raffinirter Diebstahl, dem vielleicht auch das Motiv der Rache unterlegt werden kann, ist in der vergangenen

---

Bald konnten Vater und Tochter das Flüstern, Kopfschütteln, die zweifelhaften Mienen und halben Worte bei ihrem Erscheinen, wo es auch immer war, nicht mehr ertragen, und eines Tages verschwand Angelica von der Villa und ging zu einer Base nach Mailand, wo sie still, ehrbar und gottesfürchtig zwei Jahre lang lebte. Der schlechte Gärtnerbursche, der von seinen Mitgehülfen auf der Villa um dieser über das arme Mädchen verbreiteten Verläumdungen willen, nur verachtet wurde, nahm ein trauriges Ende. Er hatte sich große Unterschleife zu Schulden kommen lassen, fürchtete die Entdeckung und erhing sich oben im Walde an der großen Pinie, die seitdem „die todte Pinie" heißt. Du wirst davon gehört haben."

„Ganz recht, ganz recht," rief Ernst eifrig — und nun?"

„Als man nun in der ganzen Umgegend erfuhr, welche elende, gemeine Seele die Verläumdungen über Angelica aufgebracht hatte, ging man in sich und bedachte, daß man einem schlechten Menschen, der um seiner eigenen Sünden willen ein so schändliches Ende nehmen mußte, zu viel Glauben geschenkt und seiner Niederträchtigkeit den Ruf eines tadellos frommen und wohlthätigen Mädchens beinahe geopfert hatte. Man suchte die grundlosen Gerüchte zu vergessen, bewies dem Vater wie und wo man konnte, die veränderte Gesinnungsweise und freute sich herzlich, als Angelica hierher zurückkehrte, wo sie von den Armen und Kranken tiefschmerzlich vermißt worden war."

„Richtig," fiel Ernst ein, „darum konnt' ich auch nirgends etwas Bestimmtes über jene angeblichen Vorfälle auf der Villa erfahren." Zögernd antworte man: „es hieß einmal: „es soll etwas geschehen sein" — und wo es eine überwollende Zunge gab, die schärfer und bestimmter sprach, da fanden sich gleich ein Dutzend wohlwollender, welche die Vertheidigung der frommen wohlthätigen Signorina übernahmen. Alles stimmt. Aber Laria, jener Fremdling? Weißt Du nichts von ihm? Wo kam er her? Hätte er Angelica schon früher kennen gelernt? Man verliebt sich doch nicht in einem einzigen Tage. —"

Hier unterbrach sich Ernst und seufzte tief, indem er bedachte, daß er sich in Angelica im ersten Augenblicke, der sie ihm entgegenführte, verliebt hatte.

„Doch! doch!" sprach er leise und setzte halb mit sich selbst redend, halb zur Laria gewendet hinzu:

„Daß der Fremdling blitzschnell in Liebesbanden geschlagen wurde, das ist begreiflich, allzu begreiflich! Aber das Mädchen, die ernste sittsame Angelica. —"

„Doch keine Deutsche, mein Junge," fiel die Laria bedeutungsvoll ein. „Miß keine Italienerin mit deutschem Maaß. Das ist Zunder, solch' reifes Mädchenherz, fällt der rechte Funke darauf —"

„Der rechte Funke, ja, ja, der rechte Funke — das war's" — rief wehmüthig Ernst dazwischen und war im Begriff, noch weitere Fragen über den Fremdling, sein Aeußeres, seine Sprache, sein Verschwinden an die Laria zu richten, als ihn ein gellender Schrei, welcher aus der Villa bis zu dem hinter dem Damme Verborgenen drang, aufschreckte.

„Das war Angelica's Stimme!" rief er und stürzte fort, dem Garten und Hause zu.

Unter den berühmten Camelienlauben der Villa, die in schönster, mannigfaltig rother Blüthe standen, traf Ernst den alten Benardi, der ihm anfänglich entgegenzulaufen schien, sich aber, wie von einer plötzlichen Reue erfaßt, schnell wieder abwandte und dem Hause zueilen wollte. Ernst holte ihn ein und sah ihm in's Gesicht.

Sie sind heftig erregt, Herr Benardi, sagte er und faßte die Hand des alten Herrn. „Sie gingen mir entgegen, Sie wollten mir etwas anvertrauen, was schreckte Sie so plötzlich wieder von mir zurück? Bin ich keines Vertrauens werth?"

Auf dem Gesichte des alten Herrn entspann sich ein seltsamer Kampf. Er wollte diplomatisch lächeln und brachte es doch nur zur Grimasse der höflichen Freundlichkeit, die ihm sonst eigen war. Bald legte sich sein Antlitz wieder in die Falten der äußersten Besorgniß, welche keine, wenn auch noch so langjährige Gewohnheit höflicher Formen in diesem Augenblicke zu bannen vermochte.

„Nichts! nichts!" stotterte er und sein Mund zuckte halb schmerzlich, halb freundlich. Mit diesen zwei Worten wollte er Ernst abspeisen und entfernen, doch das gelang ihm nicht. Dieser folgte den Blicken des alten Herrn, sie schweiften zu Angelica's Fenstern hinauf und ein Seufzer entrang sich der Brust des Vaters.

„Es ist etwas mit Ihrer Fräulein Tochter," begann Ernst dringender. „Sie erscheint mir seit einiger Zeit schwermüthiger und gedrückter, als je. O, haben Sie Vertrauen zu mir! Ich meine es treu und redlich. Nicht gemeine Neugierde, nein, wahre, herzliche Theilnahme zwingt mich, Ihnen meine Dienste mein ganzes Leben anzubieten. Verfügen Sie über mich, Sie haben mich im Laufe dreier Jahre hinlänglich beobachten können, um zu wissen, daß meine Thaten stets mit meinen Worten übereinstimmen. Schon waren Sie im Begriff, mir zu vertrauen, ich sah es Ihnen an, und mein ganzes Herz flog Ihnen entgegen. Welcher Dämon des Mißtrauens gebot Ihnen die Umkehr? Sagen Sie, verehrter Vater Angelica's, sagen Sie, was Sie von mir zurückschreckte? Ich kann Alles ertragen, nur Mißtrauen nicht."

Der alte Castellan war in heftige Bewegung gerathen, seine Hände zitterten leicht, obgleich er sich eifrig bestrebte, diese Schwäche zu verbergen. Flüchtig blickte er während Ernsts Rede diesem abwechselnd in's Gesicht und wieder besorgt zu Angelica's Fenstern empor. Endlich, da er zu sehen glaubte, daß er ohne einige Worte der Erklärung hier nicht loskommen würde, sagte er nach mehrmaligem Achselzucken:

„Junger Freund, ich kann nicht läugnen, daß Ihre Theilnahme mir wohl thut, aber — aber, was würde Angelica sagen, wenn ich ihr Geheimniß —"

Erschrocken schlug sich der alte Mann auf den Mund.

„Sehen Sie, sehen Sie," rief er ängstlich, „das ist nun so ein Stückchen der Schwatzhaftigkeit des Alters. Besser schweigen, immer schweigen, nur durch ablehnende Blicke und Geberden sprechen, als in diesen leidigen Fehler des Alters fallen."

So viel Worte hintereinander hatte der Castellan kaum noch mit Ernst gewechselt und verdrießlich, so über die Maßen aus sich herausgegangen zu sein, wollte er sich jetzt durch keine Theilnahme, durch keine angebotenen Dienste mehr halten lassen. Ernst aber rief ihn durch die bedeutungsvoll gesprochenen Worte zurück:

„Der Tochter Geheimniß wird auch jederzeit das des Vaters sein, vorausgesetzt, daß es kein strafbares ist."

Bernardi stand still. Aus seinen dunkeln Augen schoß ein Blitz des strengen Tadels auf den kühnen Sprecher herab. Seine Lippen bebten, als er sprach:

Ich kann nicht verlangen, daß ein Fremder dasselbe ehrenvolle Vertrauen zu Angelica habe, als es ihr greiser Vater zu ihr hat. Ich kenne das Geheimniß meines Kindes nicht, sie hat es mir nicht anvertraut, sie sagte mir einst von selbst, es sei unmöglich, aber ich glaube ihr, wenn sie hinzusetzt: Vater, Deine Tochter war Deiner nie unwürdig!"

Mit diesen fast majestätisch gesprochenen Worten, entfernte sich der Greis und ließ Ernst in tiefes Staunen versunken stehen. Dies zarte Verhältniß zwischen Vater und Kind rührte den Deutschen mächtig und warf ein verklärendes Licht auf Angelica, die so ehrendes Vertrauen verdiente.

(Fortsetzung folgt.)

Nacht auf dem Gute Karbowo ausgeführt worden. Aus dem dortigen großen Schaafstalle entwendeten Diebe mittelst Einsteigens durch ein Fenster 7 der feinsten Negretti-Böcke im Werthe von 900 resp. 700 Thlr. pro Stück, welche der Besitzer Rittergutsbesitzer Krieger vor Kurzem seiner Stammschäferei aus Neidenburg zugeführt hatte und scheinen die Thiere unmittelbar hinter dem Schaafstalle geschlachtet worden zu sein, von wo aus eine Wagen- und Blut-Spur durch die Forst wegführte. Auf Ermittlung der Thäter hat der Besitzer eine Belohnung von 300 Thlr. ausgesetzt.

□ Marienwerder, den 17. März. (Theater.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt Herr Direktor Kullack mit seiner Theatergesellschaft nächstens auch in Thorn Vorstellungen zu geben. Nächstens, ja, aber wann, das wird wohl davon abhängen, wann wir ihn loslassen. Denn unser Musentempel ist Abend für Abend von Freunden der Kunst so gefüllt, daß sich Herr Kullack, wie wir hoffen, wohl bewogen finden dürfte, seinen Aufenthalt hier länger auszudehnen, als er sich ursprünglich vorgesetzt hatte. Ist es doch in Elbing nicht anders gewesen, wo er so lange zurückgehalten wurde, daß den Marienwerderern über dem Warten fast die Geduld verging; dafür rächen wir uns jetzt, indem wir handgreiflich beweisen, daß auch hier die Kunst ihren nährenden Boden findet. In der That ist die allgemeine Theilnahme vollständig gerechtfertigt. Denn darüber hört man nur eine Stimme, daß seitdem sich die Danziger Gesellschaft (damals unter der bewährten Leitung Gené's) sich nicht mehr herabgelassen hat hier zu spielen, unsere Bühne nie der Schauplatz so in jeder Beziehung gelungener Kunstleistungen gewesen ist. Nicht als ob nur einzelne Paradepferde jeden Abend sich abzutummeln hätten und täglich erneute Triumphe erringen, während die Andern wie Bildsäulen Staffage bilden, nein, die Gesellschaft ist so groß und so glücklich zusammengesetzt, daß jede Rolle immer einen Meister findet, in dessen Spezialfach sie einschlägt und der sie mit Einsicht und Talent zu behandeln versteht, und zwar so, daß bald dieser, bald jene Künstler mehr hervortritt. Die Gesellschaft bewährt eine Zusammenspiel, wie wir es in solcher künstlerischen Einheit und Vollendung in den Weichselstädten selten gesehen haben. Mögen die Thorner dem Institute des Herrn K. eine gleiche Theilnahme und Unterstützung entgegenbringen wie ihm hier von allen Seiten zu Theil wird.

Königsberg. Herr Baurath Henoch hat in diesen Tagen auf Veraulassung des Magistrats in Königsberg das dortige Terrain genauer untersucht und sein Gutachten, wie wir hören, dahin abgegeben, daß eine Wasserleitung für Königsberg mit Benutzung des umliegenden Quellengebietes herzustellen sei. Voraussichtlich wird Herr Baurath Henoch schon in nächster Zeit mit den Vorarbeiten für eine solche Wasserleitung von den städt. Behörden betraut werden.

Aus Westpreußen. (Br. Ztg.) Trotz der so vielfach gemachten Versicherungen, daß für den bejahrten Bischof von der Marwitz in Pelplin kein Coadjutor ernannt werden soll, wird von der „Gaz." auf's Bestimmteste mitgetheilt, daß Herr Janiszewski in Posen die Leitung der Culmer Diöcese in Westpreußen übernehmen soll. —

Lokales.

— **Zur Cartell-Konvention mit Rußland.** Während aus unserer Provinz, wie bekannt, zahlreiche Petitionen dem Preuß. Abgeordnetenhause um Aufhebung, resp. Modifikation des genannten Vertrages überreicht worden sind, weil die Bevölkeruug aus Erfahrung weiß, wie sehr die Bestimmungen desselben direct, mehr noch indirekt den Handel und den landwirthschaftlichen Betrieb diesseits der Grenze schädigen, scheint nunmehr für die unveränderte Beibehaltung der Convention offiziellerseits agitirt zu werden. Man lese nur folgende Notiz: „Für den Kreis Inowraclaw, der mit einer Längenausdehnung von 11 preußischen Meilen mit dem Königreich Polen grenzt, dürfte es wohl von Interesse sein, zu erfahren, welches die thatsächlichen Resultate sind, die sich aus der Handhabung der nun bald 12 Jahre bestehenden Konvention ergeben haben. Diese Ergebnisse sind folgende: Ueber die Grenze des Kreises mit dem Königreiche Polen sind seit dem Bestehen der Konvention von hier dorthin ausgeliefert: 7 Deserteure, 8 Militairpflichtige, 5 Verbrecher, 232 lästig gewordene, jenseitige Unterthanen; und von dort hierher: 4 Deserteure, 4 Militairpflichtige, 5 Verbrecher und 87 lästige Personen. Hieraus ergiebt es sich, daß die in der Kartell-Konvention enthaltenen Auslieferungsbestimmungen in der Praxis nur für eine Kategorie von Auszuliefernden zu einigermaßen umfassender Geltung gekommen sind, nämlich für die zu Landesverweisung verurtheilten, bez. aus polizeilichen Gründen des Landes verwiesenen Ausländer. Das sind im Wesentlichen diejenigen Bettler und Vagabunden, welche, wenn sie Inländer wären, in das Korrektionshaus gebracht sein würden, deren Entfernung aus dem Lande also nur als eine Wohlthat betrachtet werden kann; und wenn von solchen Personen 87 aus Polen nach Preußen, aus Preußen nach Polen aber 232 ausgeliefert worden sind, so kann man dies wohl kaum als eine nachtheilige Wirkung der Konvention ansehen. Man muß vielmehr wünschen, daß uns die Gelegenheit nicht genommen werde, uns dieser Subjecte zu entledigen, damit nicht etwa unsere Provinz in die Nothwendigkeit versetzt werde, die bereits sehr bedeutende Ausgabe für die bestehende Korrektionsanstalt noch zu vermehren. — Außer denjenigen Bestimmungen der Kartell-Konvention, auf welche sich die vorstehenden Zahlen beziehen, enthält dieselbe nun noch Vorschriften über das Verfahren behufs Ermittelung und Bestrafung von Grenzverletzungen. Es sind die Folgen der russischen Zollgesetzgebung und ihrer strengen Handhabung, daß es sich bei allen Grenzverletzungen ohne nennenswerthe Ausnahme immer nur um Verletzung des preußischen Gebiets handelt. Derartige Fälle sind an der Grenze des Kreises etwa 2 bis 3 Mal im Jahre vorgekommen, waren aber stets nur von untergeordneter Bedeutung und beschränkten sich in der Regel darauf, daß russische Grenzsolduten in ihrem Eifer, Kontrebande zu konfiszıren, zu weit gingen und die Grenzlinie nicht genau respektirten." — Hiezu bemerken wir, daß vorgedachte Petitionen gar nicht darauf zielen durch Aufhebung der Convention in den Landschaften Westpreußen, Posen und Oberschlesien Deserteuren, Verbrechern und Tagedieben aus Polen ein Asyl zu schaffen, sondern nur darauf, aus der Convention die Bestimmungen zu entfernen, welche gegen die Humanität streiten und dem russischen Despotismus dienen, als z. B. die Auslieferung sogenannter politischer Verbrecher, die das Schutzzoll-System, resp. die Grenzsperre Rußlands gegen Preußen fördern und die wünschenswerthe Mehrung von tüchtigen Arbeitskräften diesseits der Grenze verhindern. Die Cartell-Convention mit Rußland soll nach Maßgabe der Auslieferungs-Verträge modifizirt werden, welche Preußen mit Frankreich, Belgien und anderen civilisirten Staaten abgeschlossen hat.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am 18. d. Mts. hielt, da Herr Gymnasiallehrer Templin behindert war den angekündigten Vortrag über den dorischen Baustyl zu halten, Herr C. Marquart einen Vortrag über die zur Zeit häufig ventilirte Frage über die Beibehaltung, oder die Aufhebung der Pfand-Leihhäuser. Die äußerliche Veranlassung zu dem Vortrage gab die Thatsache, daß auch hierorts im Kreise der städtischen Behörden die Frage wegen Verbindung eines Pfandleih-Instituts mit der städtischen Sparkasse in Erwägung gezogen worden ist. Der erste Theil des Vortrages enthielt eine historische Skizze über die Pfandleihhäuser, welche, im Mittelalter durch den Mangel an persönlichem Kredit veranlaßt, zuerst die Kirche (montes pietatis) aus Humanität begründete, dann in ihrem finanziellen Interesse mit großem Erfolg ausnutzte, dann auch, dem Verlangen der Kreise Folge gebend, durch die Behörden der städtischen Kommunen, um diesen eine Einnahmequelle zu schaffen, in's Leben gerufen worden sind. Der zweite Theil erörterte dann die Frage, ob die besagten mittelalterlichen Credit-Institute noch beizuhalten, ev. durch Neubegründung zu vermehren seien? — Das Resultat der Erörterung war kurz dieses, daß heute, wo der persönliche Kredit, namentlich durch die unsterblichen Verdienste von Schulze-Delitzsch, also durch die Credit-Genossenschaften für die arbeitenden Klassen ungemein zu produktiven Zwecken gesteigert ist, die Pfandleihhäuser nicht nur überflüssig, sondern geradezu schädlich sind. Wer benutzt heute noch diese Anstalten? — Junge leichtsinnige Leute und Verarmte, unwirthschaftliche Personen, welche Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel ꝛc. versetzen, nicht um mittelst des entliehenen Geldes ihre Arbeitsthätigkeit zu steigern, sondern, wie die Erfahrung lehrt, um sich, so zu sagen, einmal „einen guten Tag" zu schaffen, also zu verschwenden. Auch werden nicht selten, zumal in großen Städten, diese Institute von Dieben und Hehlern benutzt, um gestohlene Sachen sicher unterzubringen. Hier, in Thorn, wäre die Begründung eines kommunalen Pfandleihhauses, gelindest gesagt, ein volkswirthschaftlicher Fehler, da für den produktiven Credit durch den Credit-Verein innerhalb der Synagogen-Gemeinde, zwei Vorschuß-Vereine (den deutschen und polnischen) zwei Credit-Gesellschaften und die K. Bank-Commandite ausreichend gesorgt ist. Für die Commune, d. h. im Interesse der Armenpflege derselben, ist von der Begründung eines Pfandleihhauses auch kein irgendwie erheblicher Vortheil zu erwarten, wenn man die Kosten für Lokalmiethe, die Verwaltung u. s. w. in Anschlag bringt. — Die Auseinandersetzung fand eine ungetheilte und lebhafte Zustimmung.

— **Militairisches.** Das „Verordnungsblatt für die Armee" publicirt, daß das erste und das zweite Armeecorps große Herbstübungen vor dem Könige halten werden. Von den übrigen Armeecorps halten die Divisionen unter Theilnahme der disponiblen Feldartillerie Herbstübungen. Sämmtliche Landwehrbataillone vom 3. bis 8. Armeecorps halten im Mai und Juni achttägige Uebungen. Die Stärke jedes Bataillons ist auf 300 Mann festgestellt.

— **Schulwesen.** Trotz des Widerspruchs des Kultusministers und des Finanzministers gegen das von beiden Häusern des Landtages angenommene Gesetz, betreffend die Pensionen der Schullehrer-Wittwen, soll dasselbe nach der Wes.-Ztg. dennoch die königl. Genehmigung erhalten haben.

— **Schwurgericht** am 17. März. In der Nacht zum 27. August 1866 ist dem Gutsbesitzer Sommer in Pigrza aus dessen verschlossen gewesenen Keller mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels zur Eröffnung der Thür eine Flasche Wein und in der Nacht zum 20 November v. J. dem Einwohner Jacob Ernst in Turzno aus dessen verschlossen gewesenen Stalle zwei Schweine durch gewaltsames Ausziehen der Krampe, in der das Schloß hing, entwendet worden. Der Knecht August Krüger aus Friedenau ist angeklagt, den Diebstahl bei Somer allein, den bei Ernst in Gemeinschaft mit dem wegen Diebstahl schon einmal bestraften Einwohner Jahann Ossowski aus Borowno verübt zu haben. Krüger und Ossowski sind geständig, den Diebstahl bei Ernst in der angegebenen Weise ausgeführt zu haben, dagegen bestritt Ersterer die Verübung des Diebstahls bei Sommer. Krüger, welcher damals als Kutscher in Lohn und Brod des Sommer stand und von Zeugen am Orte der That gesehen worden ist, hat gleich nach der That die Flucht ergriffen und ist erst beim Verkauf der Ernst'schen Schweine verhaftet worden. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und bei Ossowski auch die Frage in Betreff der mildernden Umstände. Krüger erhielt 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Polizei-Aufsicht, Ossowski 8 Monate Gefängniß, 1 Jahr Ehrenverlust und 1 Jahr Polizei-Aufsicht.

Der Arbeitsmann Joseph Gminski aus Kgl. Schönau wegen Diebstahls bereits einmal bestraft, ist angeklagt: 1. In der Nacht zum 5. Juli 1867 dem Schuhmachermeister Porzych zu Lessen einen Sack Roggenmehl mittelst Einbruchs in dessen Scheune gestohlen und 2. am 20. Mai 1868 vor dem Köngl. Kreisgericht in Strasburg in der Injuriensache des Instmanns Reiß wider dem Stellmacher Behnke ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt zu haben. Des Meineides war Gminski geständig, in Betreff des Diebstahls hatten die Geschworenen die Schuldfrage bejaht. Gminski wurde wegen beider Verbrechen zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Postwesen.** Unter den Vorlagen, die in der gegenwärtigen Session noch an den Bundesrath und jedenfalls auch noch an den Reichstag gelangen werden, wird sich, gutem Vernehmen nach, auch eine befinden, welche die Aufhebung aller Portofreiheiten, der bisherigen Correspondenz der Staatsbehörden nicht minder, als derjenigen von Stiftungen, Wohlthätigkeitsvereinen ꝛc., zum Zweck hat. Nur die Correspondenz der souveränen Häuser wird von der allgemeinen Regel eine Ausnahme machen, doch wird dies eben auch die einzige Ausnahme sein. Welchen Umfang die portofreie Correspondenz hat, welche im norddeutschen Postbezirk bisher jährlich befördert worden ist, das zeigt am besten die statistische Uebersicht der norddeutschen Postverwaltung pro 1869, welche vom Bundeskanzleramte kürzlich an den Reichstag gelangt ist, sie beträgt über 25 pCt. des ganzen internen Brief-Postverkehrs. Daraus wird freilich nicht zu schließen sein, daß die Einnahme der Post für den internen Briefverkehr nun auch schon gleich um ein volles Vietel der bisherigen Einnahme höher sein werde, — die amtlichen Stellen werden, natürlich zu möglichster Sparsamkeit angewiesen werden und sie werden jedes einzelne Dienstschreiben nicht mehr für sich allein zur Post geben, sondern darauf bedacht sein, diejenigen Schreiben, welche sich zusammenpacken lassen, in einem großen Couvert möglichst zusammen zu versenden; aber jedenfalls wird die Mehreinnahme durch diese Maßregel doch eine sehr bedeutende sein und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Postverwaltung, deren Einnahmen durch die Einführung des Eingroschen-Tarifs so bedeutend abgenommen haben, durch dieselben wieder zu einem erklecklichen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben gelangen wird.

Das Post-Dampfschiff
„Cimbria Capt. Haack"
von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist am 11. März wohlbehalten in New-York angekommen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. März cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	81
Warschau 8 Tage	$80\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$67\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{7}{3}$
Amerikaner	$88\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{8}$
Italiener	$56\frac{1}{4}$
Weizen:	
März	61
Roggen	fest.
loco	$50\frac{3}{4}$
März	$50\frac{1}{4}$
März-April	$50\frac{1}{8}$
Frühjahr	$49\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	10
Frühjahr	$9\frac{5}{6}$
Spiritus:	behauptet.
loco	$15\frac{5}{12}$
Februar	$15\frac{1}{2}$
Frühjahr	$15\frac{7}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 18. März. Russische oder polnische Banknoten $81\frac{1}{2}$—$81\frac{3}{4}$ gleich $122\frac{1}{2}$—$122\frac{1}{6}$

Danzig, den 18. März. Bahnpreise.
Weizen, weißer 130 — 135 pfd. nach Qualität 83—85 Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von $82\frac{1}{2}$—$85\frac{5}{6}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130 — 134 pfd. von $77\frac{1}{2}$—83 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 74—77 Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, 128 — 133 pfd. von $60\frac{1}{3}$—$61\frac{2}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Erbsen, von 61—64 Sgr. nach Qualität.
Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.
Hafer, 33—35 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.
Spiritus $14\frac{1}{12}$ Thlr. bez.

Stettin, den 18. März.
Weizen loco 58—$67\frac{1}{2}$ p. März 66, Br. Frühj. $65\frac{1}{2}$ Mai-Juni 66 Br.
Roggen, loco $49\frac{1}{2}$—$50\frac{1}{4}$ März 50 Br. Frühjahr $49\frac{3}{4}$ Mai-Juni 50 Juni-Juli $50\frac{1}{2}$
Rüböl, loco $10\frac{5}{12}$, Br. März $10\frac{1}{6}$ April-Mai $10\frac{1}{8}$ Septbr.-October. $10\frac{1}{3}$
Spiritus loco $15\frac{1}{6}$ März $15\frac{1}{6}$ Frühjahr $15\frac{1}{6}$ Mai-Juni $15\frac{1}{2}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 18. März. Temperatur Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 4 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Zur Königl. Geburtstagsfeier.
Heute und die folgenden Tage:

Concert
und Gesangsvorträge.
Wischnewsky.

Auction.

Montag den 22. d. Mts. von 9 Uhr früh ab, sollen im Hause Heiligegeiststraße Nr. 176 verschiedenes Haus- und Küchengeräth, altes Schmiede- und Gußeisen, Kupfer, Messing, 1 Schlitten, verschiedene Wagentheile, einiges Schlosserwerkzeug zc. öffentlich in freiwilliger Auction verkauft werden.

Sonnabend **Vortrag** des Rabbiners **Dr. Oppenheim**, 7 Uhr Abends im Gemeindehause, 1 Treppe.

---

16. Brückenstrasse 16.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein Schuhlager, als Damenstiefeletten, in Leder und Zeug in allen Modefarben, sowie Leder- und Zeug-Kinderstiefeletten, Herren-Stiefel und Gamaschen sauber gearbeitet.

Robert Geschke,
Schuhmachermeister.

Annaberger Gebirgskalk

stets frisch und in bekannter Qualität bei **C. B. Dietrich.**

Klee- u. Gras-Sämereien

in allen Arten, sowie alle anderen Sorten Feld-, Wald- und Gemüse-Sämereien in frischer keimfähiger Qualität offerirt zu den billigsten Preisen

C. B. Dietrich.

Wapnoer Düngergyps,

fein gemahlen, in frischer trockener Waare empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Eine Decim. Waage (p. p. 8 Ctr.) zum billigen Verkauf, steht zur Ansicht bei

Horstig.

Ein Faß, 515 Qrt. Inh., von Eichenst. u. starken Eisenreifen, solide gebaut, noch einige Tage gefüllt, will ich für 6 Thlr. verkaufen. **Horstig.**

Herren-Hüte

in den neuesten Façons, sowie Filzhüte empfehle ich in reichhaltigster Auswahl, ebenso Lederhutschachteln und vorzügliche Reisekoffer.

Lesser Cohn.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich mein gut sortirtes Lager von **Porzellan-Geschirr,** besonders fehlerfreie **Teller** in glatt und englisch à 1 Thlr. per Dtzd. **Lesser Cohn.**

Grasnutzung für Kühe u. Pferde, sowie 1 Garten zu verp. Culmerstr. 331.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Allemannia Mittwoch, 24. März
Hammonia do. 31. März
Holsatia, do. 7. April } Morgens.

Germania, Mittwoch, 14. April
Cimbria do. 21. April
Westphalia do. 28. April
Silesia (im Bau). } Morgens.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff".

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.

und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt!

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn,

100,000,	2 à 4800,	105 à 800,
60,000,	4400,	6 à 600,
40,000,	3 à 4000,	6 à 480,
20,000,	2 à 3200,	156 à 400,
12,000,	3 à 2400,	206 à 200,
10,000,	5 à 2000,	6 à 120,
2 à 8000,	1600,	224 à 80,
2 à 6000,	14 à 1200,	10600 à 44,

u. s. w. enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung,** welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 14. April d. J.

findet die nächste Gewinnziehung statt und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganz. Orig.-Staats-Loos kostet 2 Thlr. — sgr.
1 halbes do. " 1 " — "
1 viertel do. " — " 15 "

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld.
Banquiers in Hamburg.

Eine kleine Familienwohnung ist vom 1. Juli zu vermieth. Culmerstr. 319.

---

1 möbl. Zim. vom 1. April zu verm. Kl. Gerberstr. 15.

2—4000 Thlr.

werden zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Benno Richter** in Thorn.

In Rector **Hoebels** Garten, Alt-Culmer-Vorstadt Nr. 150, ist eine freundliche Sommer-Wohnung zu vermiethen.

Zum Feste täglich frische **Pfundheefe** empfehlen **B. Wegner & Co.**

Verschiedene Möbel sind Umzugshalber zu verkaufen Brückenstr. 20, 1 Tr. h.

Umzugshalber kann die von mir inne gehabte Wohnung, Bromberger Vorstadt, unmittelbar hinter dem botanischen Garten, in einzelnen Sommerwohnungen oder auch im Ganzen vom 1. Mai ab vermiethet werden.

v. Sanden, Major.

Einen Kellner sucht das „Deutsche Haus."

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Das Staats-Recht der Preußischen Monarchie.

Von

Dr. Ludwig von Rönne,
Appellations-Gerichts-Vice-Präsident a. D. und Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.
Erste Lieferung. Subscriptionspreis 20 Sgr.

Die dritte vermehrte und verbesserte Auflage des berühmten Werks erscheint auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch in Lieferungen, um die Anschaffung durch allmählichen Bezug zu erleichtern. Das ganze Werk wird aus 12—16 Lieferungen bestehen, die in regelmäßigen Zwischenräumen ausgegeben werden. Jede Lieferung von ungefähr 10 Bogen Lexikonoctav kostet im Subscriptionspreise 20 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist die erste Lieferung vorräthig und werden Unterzeichnungen auf das Werk angenommen. Ein Prospect ist daselbst gratis zu haben. In Thorn durch Ernst Lambeck zu beziehen.

Große Capitalien-Verloosung.

Am 14. April d. J.

beginnt die von der Hamburgischen Regierung genehmigte und garantirte große Geldverloosung, in welcher nur Gewinne zur Entscheidung kommen, als: **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 4800, 4 mal 4000, 2 mal 3200, 3 mal 2400, 5 mal 2000, 1 mal 1600, 14 mal 1200, 105 mal 800, 6 mal 600, 6 mal 480, 111 mal 400, u. s. w.**

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz für alle Klassen.

Es ist überall bekannt, daß sich unsere Collecte stets als die

Allerglücklichste

bewiesen hat, indem derselben stets die größten Gewinne zu Theil wurden. Da der Bedarf ein sehr großer ist, so bitten wir um recht baldige Bestellung, welche wir, unter Beifügung des Betrages, oder Postvorschuß unter strengster Verschwiegenheit und gewohnter Pünktlichkeit sofort ausführen. Nach Entscheidung werden den Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder sofort zugesandt.

Ein ganzes Loos kostet Thlr. 2., ein Halbes Thlr. 1., ein Viertel Thlr. ½. Man wende sich baldigst an

Adolph Lilienfeld & Co.
Glückscomptoir, Graskeller Nr. 7. Hamburg.

Die nach Vorschrift des Königl. Geheimen Hofrathes und Universitäts-Professors Dr. **Harleß in Bonn** gefertigten **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** sind à 4 Sgr. per Packet echt zu haben in Thorn bei **L. Sichtau**, in Gniewkowo bei **J. Friedenthal** und in Culmsee bei Apotheker **B. Iltz.**

Vier neue **Tischlerhobelbänke** und ein starker **Handwagen** stehen zum Verkauf. Bahnhof Ottloczin.

Um mit dem Rest meiner

Briefbogen
mit Damen-Namen

zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab das Buch zu **4 Sgr.** (früher 6 Sgr.) Es sind noch folgende Namen vorräthig:
Adele. — Adelheid. — Agathe. — Amanda. — Auguste. — Antonie. — Caroline. — Clara. — Charlotte. — Constantine. — Dorothea. — Elise. — Emma. — Emilie. — Ernestine. — Eva. Franciska. — Friederike. — Hedwig. — Helene. — Jenny. — Laura. — Lonny. — Louise. — Malwine. — Marie — Mathilde. — Nanny. — Olga. — Selma. — Thekla- Ulrieke. — Valerie. — Veronika. — Wally. — Wanda. — Wilhelmine.

Ernst Lambeck.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate** (Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1), mit deren Verkauf unseres Wissens Herr **R. Werner** für hiesigen Platz u. U. betraut ist!

Anm. der Redaction.

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin, vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Gesundheit, Wohlstand und Glück.
Eine Familien-Bibliothek für Stadt und Land.

Aufsätze und Abhandlungen berühmter und beliebter Autoren des In- und Auslandes, welche das leibliche und geistige Wohl des Menschen zu befördern geeignet sind.

Erster Band (24 Bogen gr. 8.) 1 Thlr. oder auch in 6 Lieferungen à 5 Sgr. Einzelne Lieferungen 7½ Sgr.

Inhalt: 1. Die wahre vernunftgemäße Heilkunde im Gegensatz zur Medicin-Heilkunde. Von Prof. Dr. R. T. Trall. — 2. Unser täglichs Brot als Beförderungsmittel leichter Verdauung, vollständiger Ernährung, guter Gesundheit, langen Lebens, nationalen Wohlstandes. Von Dr. W. Horsell, Prof. Liebig u. A. (2. Auflage.) — 3. Das Buch der Gesundheit für das Volk. Von Dr. Larot Sunderland. (2. Auflage.) — 4. Die Ernährung des Menschen. Gekrönte Preis-Abhandlung. Von Dr. Lees. (2 Auflage). Gesundheit, Glück und hohes Alter, oder wie soll der Mensch leben? Eine Abhandlung, unterstützt durch Thatsachen und Experimente vieljähriger Praxis. Von A. Nicholson. (2. Aufl.) — Weibliche Aerzte für Frauen, Mädchen und Kinder. — Von E. W. Gesundheit und Krankheiten der Frauen. Von Prof. Dr. R. T. Trall. — 6. Die Gefahren der Impfung und die Staatsmedicin. (2. Auflage.)

In Vorbereitung befinden sich u. A.: Physischer und psychischer Einfluß des Tabaks auf den menschlichen Organismus. Von B. Lundahl. (4. Auflage). — Thee und Kaffee in ihren physischen, geistigen und moralischen nnd Wirkungen auf das menschliche System. Von Dr. W. A. Alcott. (2. Aufl.) — Die Wasserkur bei Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Von Dr. J. Shew. — Die Kehl und Lungenkrankheiten und ihre Heilung. Von Prof. Dr. R. T. Trall. — Winke für Ehemänner; enthüllte Geheimnisse der männlichen Geburtshilfe. Von G. Morant. (2. Aufl.) — Eine Vorlesung für junge Männer über Keuschheit. Von Prof. S. Graham. (2. Aufl.) zc.

Für mein Manufactur-, Leinen-, Modewaaren- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritte oder zu Ostern einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Strasburg, W. Pr.
Louis Meyer Rosenow.

Eine Parthie gut erhaltener Bücher für das Gymnasium sind billig zu verkaufen? Wo? zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 95.

Es predigen:

Am Sonntag Palmarum den 21. März.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst fällt aus.
Nachmittags fällt die Andacht aus
Montag den 22. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs:
Militärgottesdienst, 11 Uhr Vormittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Klebs.
Kirchenvisitation der neustädtischen Gemeinde
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Kollecte für das christliche Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg Vor- und Nachmittags.
Dienstag und Mittwoch fallen die Wochen-Andachten aus.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

Extra-Blatt.

Für die

Kranken der Frühlingszeit.

Zur Hoffnung

auch für Diejenigen, welche die Wiederkehr ihrer Gesundheit nicht mehr erwarten.

Von allen Erfindungen des jetzigen Jahrhunderts, welche die Errettung und den Schutz der bedrohten Gesundheit bezwecken und die innerlich Kranken zur Genesung zurückführen, wenn nicht die Lebensfähigkeit schon total zerstört ist, hat keine eine so große Berühmtheit erlangt, als diejenige des Hof-Lieferanten Herrn

Johann Hoff,

Königl. Preuß. Commissions-Rath, Hof-Lieferant mehrerer Fürsten, Besitzer des K. K. Oesterr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Inhaber der Hohenzollernschen goldenen Verdienst-Medaille und mehrerer goldener und silberner Preis-Medaillen, Ritter etc. etc.

Brauerei und Fabriken:

Neue Wilhelmsstraße 1. und Louisenplatz 6.

BERLIN

(Potsdam, Bertinistraße 5. und 6.)

worauf wir alle durch die gegenwärtige Witterung Angegriffenen aufmerksam machen.

Es sind die **Johann Hoff'schen Malzfabrikate**, das Malzextract-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chocolade, dieses vorzügliche Ersatzmittel des Caffee's, und die schleimlösenden Brust-Malzbonbons vulgo Malzextract-Bonbons. Deutschland, England und Frankreich krönten dieselben durch Preis-Medaillen, verschiedene Fürsten Europa's brevetirten sie durch Hoflieferanten-Prädicate. Viele Tausende von Aerzten verordneten sie **bei allen Affectionen der Athmungs- und Ernährungs-Werkzeuge, namentlich bei Husten, Verschleimung, Brustleiden, Magenkrampf, Mangel an Appetit, allgemeiner Körperschwäche,** und viele Hunderte von Heil-Anstalten in Paris, London, Berlin, Bologna, Petersburg ꝛc. haben sie bei sich zum Gebrauch für ihre Patienten eingeführt.

Es giebt nicht noch ein Heil-Nahrungsmittel, dem ähnliche Zeugnisse seiner Echtheit zur Seite stünden, wie diese seit zwanzig Jahren Heilung spendenden und von Millionen der Genesenen dankbar gepriesenen Fabrikate. Kaiser und Könige, Fürsten und Fürstinnen gaben freudigst ihre Anerkennungen; der Fabrikant erfreut sich solcher aus den höchsten Kreisen. **Seine Majestät der König von Dänemark** schrieb: „Ich habe mit Freude die außerordentlich heilkräftige Wirkung des Hoff'schen Malzextractes bei Mir und mehreren Mitgliedern Meines Hauses wahrgenommen."

Die **Prinzessin von Schönaich-Carolath** schreibt: „Auch ich empfinde die ungemein stärkende Kraft der Hoff'schen Malzfabrikate." **Ihre Majestät die Kaiserin Eugenie von Frankreich** genießt dieselben mit besonderem Wohlbehagen, dem **Kronprinzen Napoleon** ist das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier als heilsamstes Nährmittel von seinem Leibarzt empfohlen, und er verdankt ihm die Erhaltung seiner Gesundheit.

Am 10. Februar 1869 machte **Fürst Metternich** zu Paris Bestellung auf die Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons, mit welchen kein Pariser Product einen Vergleich bezüglich des Geschmacks und der sanitätischen Wirkung aushält; am 13. Februar bestellte Seine Hoheit der Herzog für sich und seine Gemahlin diese ihnen so wohlthuende ausgezeichnete Malz-Chocolade. **Ihre Excellenzen Graf Bismarck** und **Graf Beust**, der **Finanz-Minister von der Heydt** in Berlin, der **General Freiherr von Gablenz** aus Wien, Ihre **Hoheit die Fürstin Volkonsky** in Rom, die **Gräfin Agouady,**

Kaiserliche Kammerdame in Paris, finden diese Fabrikate über alle Erwartung ausgezeichnet. **Seine Excellenz Minister von der Heydt** sagte: „Meine Schwiegertochter ist ganz entzückt von deren außerordentlicher Wirkung, und Ihre Malzfabrikate sind in jeder Hinsicht so ausgezeichnet, daß sie Nichts zu wünschen übrig lassen.“ **Dr. Mederer, Edler von Wuthwehr** in Baden: „In meinem hohen Greisenalter (85 Jahre) ist mir das meine Körperkräfte stärkende und mich am Leben erhaltende Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier ganz unentbehrlich geworden.“ **Graf M. Esterhazy** aus Wien, K. K. Legations-Secretair zu Berlin: „Ihr Malzextract-Gesundheitsbier übertrifft bei Weitem das englische Porterbier an Geschmack und Nahrhaftigkeit, und hat sich den Reconvalescenten besonders zuträglich erzeigt.“

„Laibach, 10. Februar 1869. Bitte um Zusendung von Ihren so wohlthätigen, schleimlösenden Brust-Malzbonbons. **Baronin von Lenzendorf.**“ — „Berlin, Rosenthalerstraße Nr. 8., 10. Februar 1869. Durch den mehrwöchentlichen Genuß Ihres Malzextracts und **Malz-Gesundheits-Chocoladenpulvers** lebte das arme, bis zum Scelett abgemagerte Kind förmlich wieder auf. Sie können sich den Dank und die Wonne einer Mutter denken, die ihr Kind schon verloren gab und es in so unerwarteter Weise wieder gerettet sieht. Frau **A. Freudenheim.**“

„Frankfurt a. M., den 9. Januar. Seit einer Reihe von Jahren litt ich an bedeutenden Brustschmerzen, verbunden mit Husten, Auswurf und Verschleimung. Viele zu Rathe gezogenen Mittel hatten keinen Erfolg, und so gebrauchte ich, dem Rathe eines Collegen zufolge, Ihr Malzextract-Gesundheitsbier. Es trat bald eine Besserung ein, und nachdem ich Ihr Fabrikat jetzt ein Vierteljahr gebraucht, bin ich vollkommen von meinem Uebel befreit. Ich fühle mich daher gedrungen, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, und bitte Sie, falls andere Kranke einen Vortheil daraus ziehen können, diese Zeilen der Oeffentlichkeit zu übergeben. Prof. **Dr. J. Leußner.**“

„Treuenbrietzen, 4. Januar 1869. Die vor einiger Zeit erhaltene Malz-Gesundheits-Chocolade hat auf den Zustand meiner Mutter so vorzüglich gewirkt, daß ich um 5 Pfd. Nr. 1. und als Probe 1 Pfd. Nr. 2. geg. Postv. ganz ergebenst bitte. **Gustav Heinrich.**“

„Die Wirkung des Hoff'schen Malzextracts übertrifft alle Erwartungen; es hat mich binnen Kurzem von einem langjährigen Leberleiden befreit. **Dr. A. Messi,** Prof. in Pest.“

*

„Amt Wienitz, 5. Februar 1869. Durch den Gebrauch Ihres **Malz-Extract-Gesundheitsbiers** ist die Verschleimung verschwunden meine Athmungs-Organe sind wieder ganz frei, ich danke Ihnen und wünsche, daß Jedem so schnelle Hülfe wird, wie mir; im Frühjahr gedenke ich es zur Sicherstellung nochmal anzuwenden. **Noll,** Lehrer."

„Szamobor, 24. Januar 1869. Ersuche um sofortige Zusendung einer Partie von Ihren als hustenlösendes Mittel mir ärztlich gerühmten **Hoff'schen Brust-Malzbonbons.** **Franz Vahores.**"

„Zane bei Goyatz, 2. Februar 1869. Auf besonderes Anrathen meines Arztes gebraucht meine Frau gegen langjährigen Lungenhusten seit 14 Tagen Ihre **Malz-Gesundheits-Chocolade** mit so sichtbar gutem Erfolge, daß ich Sie bitte um fernere Zusendung von ꝛc.

C. Figur, Lehrer."

Unterzeichneter bestätigt dem Elementarlehrer Herrn Carl Figur, daß die Krankheit seiner Frau eine bedenkliche Höhe erreicht hatte, „in der nur die Anwendung der Malz-Chocolade (des Hof-Lieferanten Johann Hoff, Berlin) eine Linderung herbeigeführt, welche nach sachverständigem Urtheil nicht einmal zu erhoffen war."

„Z. Z. Liegnitz, 23. Februar 1869. Ew. Wohlgeboren ersuche ich von dem durch mich schon längere Zeit bezogenen Malzextract, **welcher grossen Beifall gefunden,** aus Ihrer Fabrik abermals eine derartige Sendung an die bekannte Adresse zu senden ꝛc.

Gräfin Rothkirch-Trach, geb. **von Bissing** auf Börsdorf."

Gräfin Rothkirch-Trach, geb. **von Bissing** auf Börsdorf."

Die Verkaufs-Stelle der Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate ist für dortigen Platz und Umgegend

Herrn **R. Werner** in **Thorn**

übertragen; die geehrten Consumenten werden dort stets durch gute Waare und solide Preise bedient.

Berlin, im März 1869.

Johann Hoff

Jedes Etiquett der ächten Malzpräparate muss diesen Namenszug des Fabrikanten tragen!

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Thorner Zeitung.

Unterzeichneter bestellt hiermit ein Exemplar der

„Thorner Zeitung."

pro II. Quartal 1869.

Preis 1 Thlr.

An

das Königl. Postamt zu..

Name und Wohnort:

Erscheint wöchentl. 6 Mal.

Erscheint wöchentl. 6 Mal.

